

Das Grabmal der Vilsbiburger Mautnerin und Hauptpflegerin
Maria Theresia Maximiliana Cajetana Josepha
Freyfrau von Mändl,
geborene Reichsgräfin von Lodron auf Furth,
in der Pfarrkirche Vilsbiburg.

Im nördlichen Portal des Langhauses der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg, zwischen der Innen- und der Außentüre befindet sich auf der linken Seite (vom Friedhof her) das Grabmal der Vilsbiburger Mautnerin und Pflegerin **Maria Theresia Freifrau von Mändl**, welche am 11. Juli 1740 verstorben war.

Die Ausstattung des Grabmales gleicht dem ihres am 14. August 1735 beim „Vorreiten“ gelegentlich der Reise des bayerischen Kurfürsten bei Aich tödlich vom Pferd gestürzten Gatten Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl. Dessen Grabmal war früher rechts beim südlichen Portal zur Pfarrkirche Vilsbiburg. Es ist nicht mehr vorhanden, da sein Zustand schon sehr zerbröckelt war.¹



¹ Käser, Peter: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg. Ein Beitrag zur Geschichtsfindung der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg, Vilsbiburg 2006, Attenkofer Verlag, Straubing. Seite 355/13 Grabsteine. Hier wird nur der Grabstein von Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl beschrieben. Auch ein Foto des Grabmales ist abgebildet.

Das Grabmal seiner Gattin Maria Theresia Freifrau von Mändl war zu dieser Zeit nicht auffindbar, bzw. es wusste niemand von der Grabplatte zwischen den nördlichen Portaltüren.

In den Kunstdenkmälern von Bayern, V, Vilsbiburg, steht über die beiden Grabplatten nichts geschrieben.

Das Grabmal der Baronin Maria Theresia von Mändl

Auf der Rotmarmor-Grabplatte im Nord-Langhaus-Portal der Pfarrkirche Vilsbiburg befindet sich eine gut gemachte betende Darstellung der Baronin von Mändl, geborene Reichsgräfin von Lodron auf Furth.

Die Inschrift lautet:

*Alda rhuet die Hochgebohrne Frau
Frau Maria Theresia Maximiliana Ca-
jethana / Josepha Freyfrau von Mändl,
Gebohrne / Reichs Gräfin von Lodron
geweste Mauttn / = erin und Haupt Pfl-
gerin zu Byburg eine grosse Guethätte-
rin der Armen, und Gotts / häuser. Wel-
che in den 63. Jahr Ihres alters / den 11.
July zwischen 10. und 11. Uhr Nachts /
in Gott Seellig verschiden. Gott verlei-
che ihr / die Ewige Ruhe, und das Ewige
Licht erleichte / sie.
O, Herr las sie Ruhen in Frieden Ammen
17 40*



Im unteren Teil befindet sich die Vilsbiburger Pflegerin (etwa heute Landrat) mit Wappen und sterbens-mythologischen Darstellungen in einem barock geschwungenen Emblemrahmen. Über ihr schwebt ein nur mit einem Lendenschurz bekleidete, mit einem langen Bart versehene männliche Engelsdarstellung. Auf dem lockigen Kopf eine Sanduhr – „deine Zeit ist abgelaufen“! In der rechten Hand zwei Schlüssel als Symbol ihren guttätigen barmherzigen Wirkens – den Schlüssel zum Eintritt durch das Portal in das Himmelreich.

Auf der linken Seite (Draufsicht) befindet sich wolkenumhüllt **Maria Hilf**, sicherlich ein Bezug auf die Gründung der Wallfahrt von Maria Hilf 1686 durch den „welschen“ Kaminkehrer Donatus Orelli, und dem ständigen Aus- und Aufbau des dortigen Gotteshauses.



Darunter das Allianzwappen der Barone von Mändl auf Rinnenthal, Merlsbach, Bachhausen, Siglfing, Steeg, Stetten (= Hohenbuchbach), Dözkirchen, Münster,² Wörth und Dochenbuchbach.

Rechts daneben das Wappen der Reichsgrafen von Lodron – der doppelschwänzige Löwe.

Die rechte Seite gehört der bildlichen Vergänglichkeit

Im oberen Eck ist der zurückgezogene Baldachin, jederzeit zum Schließen bereit – ein halb verdeckter Spiegel schaut vom Vorhang hervor. Der Spiegel, als sichtbares Zeichen des noch eben da gewesen. Darunter mehrere geschlossene Kisten, als letztes Zeichen des Abschiednehmens von dieser realen Welt. Darauf sitzend der Sensenmann als Gerippe, das endliche Zeichen der Vergänglichkeit. Unter den Füßen ein Pickel und eine liegende Schaufel – bereit für ein Begräbnis in Gott geweihter Erde.

In der Mitte nun endlich die gläubig betende Baronin von Mändl mit Kopftuch.³ Das faltenreiche Kleid erschließt nur den Oberarm. Sie kniet auf einem schräg gelegten Schemel.

² KÄSER, Peter: Heimatbuch der Gemeinde Wurmsham, 2012. Die Altgemeinden Wurmsham und Pauluszell. Münster – Geschichte und Kirche, S. 605ff. Die letzten adeligen Besitzer von Münster – die Mändl, S. 620ff.

³ INNINGER Siegfried: Die Puchpecken und Schloß und Hofmark Hohenbuchbach, in: Das Mühlrad, Bd. 29, 1987, S. 99ff, S. 120, Die Mändl.

Maria Theresia war Vilsbiburger Mautnerin und Hauptpflegerin

Im Jahr 1714 heiratet Maria Theresia Maximiliana Cajetana Josefa, die geborene Freifrau Reichsgräfin von Lodron zu Furth (bei Landshut) und Wackerstein, den Adeligen Johann Thaddäus Nikolaus Reichsfreiherr (Baron) von Mändl. Sie hatte nach dem plötzlichen Tode ihres Mannes den herzoglichen Pflegerposten in Vilsbiburg vom 18. November 1736 bis zu ihrem Tode am 11. Juni 1740 übernommen, unter der Verwaltung des Pflugsverwesers Johann Georg Mayr.

Nach dem Tode der Maria Theresia von Mändl fiel die Vilsbiburger Pflege vom 17.06.1740 bis 1763 an Anton Johann Nepomuk Felix Josef Maria Maximilian Graf von Törring.⁴

• Der Bruder ist Pfarrer von Holzhausen, heute Pfarrverband Geisenhausen.

Maria Theresia war die Schwester des **Pfarrers Joseph Guidobald (Joseph Guidobald Franz Philipp) Reichsgraf von und zu Lodron**, der von 1711 bis zu seinem Tod am 26. November 1736 Pfarrer von St. Valentin in Holzhausen war.

Die Pfarrkirche Sankt Valentin in Holzhausen, Pfarrverband Geisenhausen, hatte am Patroziniumstag den 14. Februar sicherlich immer einen großen Zulauf. In der Zeit des Pfarrers Joseph Guidobald Reichsgraf von Lodron wurde am Valentinstag 1726 von 28 Priestern eine Beichtgelegenheit angeboten; 3000 Kommunionen wurden ausgeteilt. Bei den Messen wird auch heute noch ein Reliquiar mit einem Teil der Hirnschale des Hl. Valentin gezeigt. Und mit den „Valentins-Zeltln“ wird ein uralter, in der Diözese München-Freising einmaliger Brauch der kleinen Valentinbrote für Mensch und Tier aufrechterhalten.

Grabmal von Pfarrer Joseph Guidobald von und zu Lodron, in der Pfarrkirche Holzhausen.



Die Bruderschaft zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä zu Holzhausen,

die ursprünglich in der Maria-Hilf Kapelle hier beheimatet war, bestand seit 1718 unter Pfarrer Graf Joseph Guidobald von Lodron (1712-1736), - als eine Filiale der in der Maria Hilf Kirche zu Wessobrunn befindlichen Bruderschaft gleichen Namens. (Quelle: Der Landkreis Vilsbiburg, S. 108/109).

Pfarrer Graf Lodron in Adlkofen

Graf Joseph Guidobald von Lodron war von 1702 bis 1710 Pfarrer in Adlkofen bei Landshut. Er hatte zwei Kooperatoren. Lodron legte ein Buch der Sebastianibruderschaft an und beauftragte Kooperator Lorenz Weißacker mit der Verwaltung des Bruderschaftsvermögens.

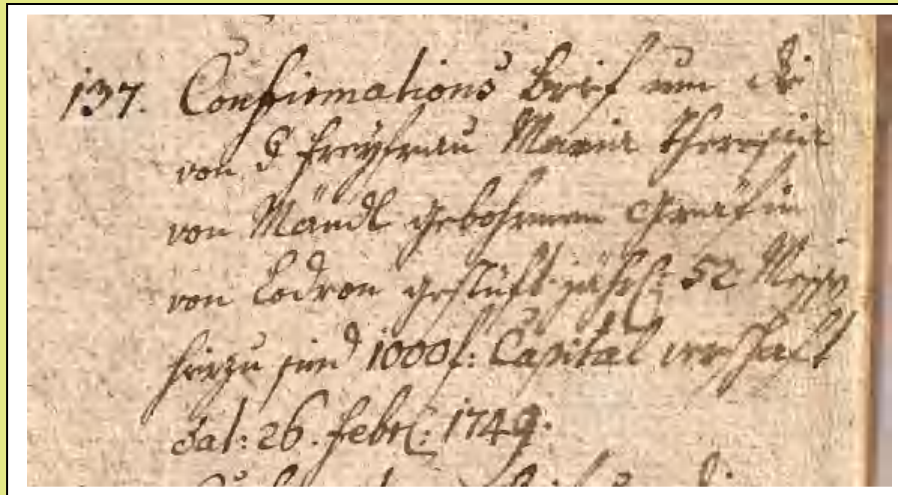
Lodron war Pfründehaber der Pfarrei Adlkofen mit einem Besitz von 93 ha (1 ha = 10.000 qm, der Besitz der Pfarrei war ca. 300 Tagwerk). Ob er im Pfarrhof Adlkofen gewohnt hat, ist unsicher. Er war ja Herr auf Furth und Wackerstein. Von Adlkofen kam er als Pfarrer nach Holzhausen.⁵

Am 20. Februar 1737 schreibt die Vilsbiburger Kirchenverwaltung an den „durchleuchtigsten Herzog“, dass die Gräfin von Lodron, welche die Hauptpflegerin ist, für die Aller Seelen Bruderschaft, deren Altar „ganz vermodert“ ist, einen neuen Altar stiften will, dieser aber auf den Sankt Jakobs Altar übertragen werden soll, da dort sowieso nur alle drei Wochen eine hl. Messe gelesen wird. Am 26. Februar 1740, einige Monate vor ihrem Tod, macht Maria Theresia von Mändl, Hauptpflegerin, Gräfin von Lodron eine großartige Stiftung: 1.000 Gulden für 52 Wochenmessen in der Pfarrkirche Vilsbiburg - die *Lodronmesse* genannt.

- WALLNER Max, Buchbach: Die „Puechpecken“. Kirche-Adel-Markt, Beiträge zur Heimatgeschichte insbesondere des Raumes um Buchbach, 2001. S. 301ff: Lebensbeschreibung des Freiherrn Johann von Maendl.

⁴ Siehe Anm. 8, Ferchl, Band 53, Teil 3, S. 1192.

⁵ Info von Johann Schober, Pfarrer in Adlkofen, 14.04.2016.



Im Archiv der Stadt Vilsbiburg befindet sich eine 27seitige Zusammenschrift des Vilsbiburger Marktprocurators und Organisten Franz Georg Textor aus dem Jahr 1804 (Säkularisation!) „Über verschiedene dem Gottshaus Vilsbiburg angehörige Briefe“. Hier werden die Abgaben von Anwesen aufgelistet, die ihre „Gilt“ an die Pfarrkirche zu leisten hatten.

- Mit der Nummer 137 ist ein „Confirmations Brief“ über die Stiftung von 52 Wochenmessen dabei. Die Freifrau Maria Theresia von Mändl, geborene von Lodron, stiftet kurz vor ihrem Tode am 26. Februar 1740, jährlich 52 Messen, und hierzu 1000 Gulden Kapital für die „Lodron-Messe“. (In der Abschrift wurde vermutlich statt 1740 dann 1749 geschrieben!)

Im Jahr 1714 heiratete Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl die Freifrau Maria Theresia, geborene Reichsgräfin von Lodron zu Furth und Wackerstein. Sie hatte nach dem plötzlichen Tode ihres Mannes den herzoglichen Pflegerposten in Vilsbiburg vom 18. November 1736 bis zu ihrem Tode am 11. Juni 1740 übernommen.⁶

Kleine Genealogie zur **Maria Theresia Maximiliana Cajetana Josepha Freyfrau von Mändl, geborene von Lodron**

• Die bayerische Linie der Lodron oder Haager Linie

Anna von Frundsberg zu Mindelheim, geborene Gräfin von Lodron, war die Tochter des Grafen Paris Otto Antonio von Lodron und seiner Gattin Maria. Die Familie war 1452 von Kaiser Friedrich III. in den erblichen Grafenstand erhoben worden und hatte Besitz in Trient, im Lagertal und in Judikarien.⁷

Gut 100 Jahre nachdem Anna von Lodron nach Bayern heiratete, kam ein weiterer Lodron nach Bayern, Franz (Francisco) Graf zu Lodron (*1596, †1666) und heiratete 1632 die Erbtöchter aus Haag, Triftern und Flitzing, Maria von Flitzing (*1606, †1686), verwitwete Schenk von Staufenberg. Franz wurde in Trient geboren und war Kämmerer der Erzherzogin Claudia von Medici.

Als Franz Graf von Lodron nach Bayern einheiratete, regierte Kurfürst Maximilian I. (1597-1651). Betrachten wir die Lodron in Bayern, so ergibt sich, dass viele im Dienst der bayerischen Fürsten und Könige standen und sich mehr in den Residenzstädten Landshut und München aufhielten als auf ihren Landbesitzungen. Die Flitzinger – in diese Familie heiratete Franz Graf von Lodron um 1635 – hatten in Landshut Haus- und Grundbesitz und waren im Dienste des Hofes.



⁶ FERCHL Georg: Bayerische Behörden und Beamte, 1550 - 1804; in: Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, (3 Bände und Ergänzungsband); München 1908 – 1911. Band 2, S. 1191 Pfleger von Vilsbiburg.

⁷ Bibliographie: BAUMANN Reinhard: Georg von Frundsberg, München 1984. ZOEPHL Friedrich: Geschichte der Stadt Mindelheim, München 1948.

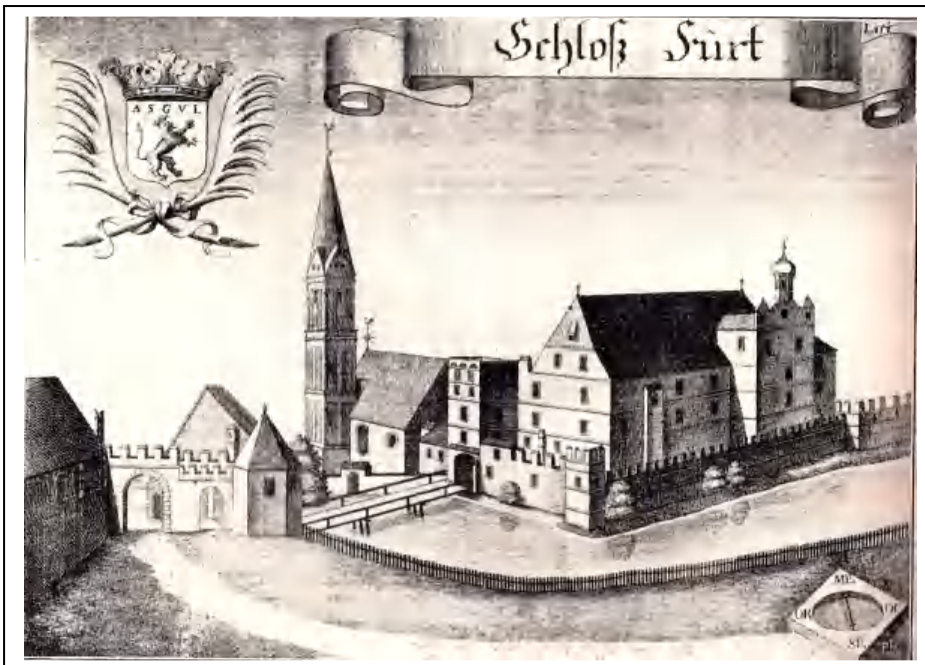
a) - Auf den Spuren der Lodron. Die Ereignisse – Die Persönlichkeiten – Die Zeichen. Centro Studi Judicaria Diunta Della Provincia Autonoma Die Trento, 1999. Seite 190: DIE LODRON IN BAYERN, Josef SCHMALZL.

Die bayerischen Hauptlinien saßen auf Haag und Furth bei Landshut⁸

1640 wurde die Hofmark⁹ Furth durch die Regierung von Landshut öffentlich vergantet¹⁰ und dem Grafen Francisco (Franz) von Lodron (*1596, †1666) mit dem Hofmarksgericht zuerkannt.¹¹ Franz Graf von Lodron und seiner Gattin Maria von Flitzing kauften die vom 30-jährigen Krieg schwer gezeichnete Hofmark Furth bei Landshut für den Sohn Maximilian Ludwig (*1639, †1700). Er war hiermit der eigentliche Gründer der Further Lodron-Linie.

Maximilian Ludwig († 14.06.1700) heiratete am 25. November 1665 Klara Ernestine Elisabeth von Hußmann, Freiin von Namedi († 8.02.1698)¹² und sie hatten mindestens sechs Kinder: Auch der schon oben genannte Priester Joseph Guidobald, (*1665, †1736) Pfarrer in Oberglaim (Ergolding) und Adlkofen bei Landshut, gestorben am 26. November 1736 als Pfarrer von Holzhausen, Pfarrverband Geisenhausen, (Grabtafel vorhanden). Zu den Kindern des Grafen Franz und der Maria gehörte auch die oben genannte Pflegerin von Vilsbiburg Maria Theresia, welche mit Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl verheiratet war, welcher am 14. August 1735 tödlich bei Aich vom Pferd gefallen war und in der Pfarrkirche Vilsbiburg begraben wurde. Maria Theresia war Mitbesitzerin der Hofmark Furth.

In mehreren Verträgen und durch das Testament von Maria Theresia (von Mändl † 11.07.1740) wurde nun geregelt, dass ab dem Jahr 1737 Georg Anton Graf zu Lodron auf Triftern bis zu seinem Tode Besitzer von Furth sein soll. Sollte er kinderlos sterben, bekommt der Onkel in Haag den Besitz Furth zugeschrieben. So kam es, dass 1755 Haag und Furth wieder in einer Hand waren. In der Zeit, wo Haag und Furth wiedervereint waren, wurde die Kirche in Neuhausen bei Landshut neu erbaut und die Kirche in Furth im barocken Stil ausgestattet. Noch heute zeugen viele Wappen in der Further Kirche St. Sebastian von den ehemaligen Hofmarksherren.¹³



Kirche und Schloß Furth bei Landshut, Michael Wening um 1710.

Links: Wappen der Lodron mit Signum: A S G V L = Albert Sigmund [Reichs-]Graf von Lodron († 23.07.1733).

⁸ Franz Graf von Lodron (*1596, †1666) hatte mit Maria von Flitzing auf Haag, sechs Kinder. Für den Sohn Max Ludwig (*1639, †1700) kauften sie die Hofmark Furth bei Landshut.

⁹ Hofmark: Bezeichnung (nur im Süddeutschen Raum gebräuchlich) für ein kleines Gebiet, eine oder zwei Ortschaften, in der der Adel die niedere Gerichtsbarkeit besitzt, - Polizeigewalt und die Verwaltung eigenständig ausführt.

¹⁰ Gant: Konkurs, zahlungsunfähig, öffentliche Versteigerung eines Besitzes an den Meistbietenden.

¹¹ Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 43, LANDSHUT. Die Stadt Landshut und das Landgericht Rottenburg, von Hans-Dieter BECHER, München 1978, Seite 251, Hofmark Furth.

¹² Die Kunstdenkmäler von Bayern (KDB), II Bezirksamt Landshut, Anton Eckardt, München 1914; Seite 96 ff, Furth Katholische Kirche St. Sebastian: Das Grabmal von Maximilian Ludwig Graf zu Lodron, Herr auf Furth, Neuhausen, Grafenhaun und Gabelsreith, zu Wackerstein, Edling und Mitterwöhr, so auch seiner Gattin Klara Ernestine Gräfin zu Lodron, geborene Hußmann, Freiin von Namedi, die Letzte des Stammes Hußmann, befinden sich in der Kirche St. Sebastian in Furth.

In der Further Kirche sind noch weitere Grabdenkmäler der Lodron. Siehe: KDB II Bezirksamt Landshut, S. 96ff.

¹³ Siehe Anm. 7a. **Auf den Spuren der Lodron.** Die Ereignisse – Die Persönlichkeiten – Die Zeichen.

Seite 197, DIE LODRON AUF FURTH (1640 – 1755/1782).

Sonstiges:

- **1736** bekam **Freifrau von Mändl** die Pflege Vilsbiburg als Hauptpflegerin mit dem ausdrücklichen Hinweis, „ohne Einmischung in die Amtierung“. Wirklich amtierende Pflegerinnen hat es nie gegeben.
- **26. Februar 1740, Marie Theresia von Mändl, Hauptpflegerin**, geborene *Gräfin von Lodron* stiftet 1.000 Gulden für 52 Wochenmessen, die *Lodronmesse* genannt. (Kirchenrechnung 1802 Pfarrarchiv Vilsbiburg).
- **Maximilian „Max Joseph“ von Lodron** (geb. 1757, † 1823) heiratete um 1779 Therese von Helmstädt. Er hatte viele Ämter inne, so sind nur einige aufgezählt: Pfleger von Vilsbiburg, Pfleger in Wolfratshausen, 1807 Präsident des Kirchenadministrationsrates, 1808 Generalkommissär des Innkreises zu Innsbruck, 1817 wird Maximilian noch Präsident des Obersten Rechnungshofes. Am 4. Januar 1823 stirbt er 66-jährig in München und wird als letzter Lodron, in Haag begraben. Er hatte 6 Töchter und zwei Söhne.
(Weitere Infos im Buch: AUF DEN SPUREN DER LODRON, 1999, Seite 194/195).

Geistliche aus dem Hause Lodron bei:

Dr. Ludwig Heinrich Krick. 212 Stammtafeln adeliger Familien denen geistliche Würdenträger (Bischöfe, Domherren, Äbte etc.) des Bistums Passau entsprossen sind, mit Einbeziehung der geistlichen Würdenträger anderer Bistümer. Passau 1924, Seite 212ff Lodron-Laterano.

„Nichts ist so vergänglich wie das Leben“ –
aber auch das zur Erinnerung hinterlassene Erbe.

Peter Käser 4/2016

Das Grabmal des Vilsbiburger Mautner und Pflegers

- **Johann Thaddäus Nicolaus Reichsfreiherr von Mändl,**
in der Pfarrkirche Vilsbiburg.

Seine Gattin war Maria Theresia Maximiliana Cajetana Josepha
Freyfrau von Mändl,
geborene Reichsgräfin von Lodron auf Furth.

----- • -----
**Der tödliche Sturz „Seiner Churfürstlichen Durchlaucht“
Johann Thaddäus Nicolaus Reichsfreiherr von Mändl.
Beim Vorritt fiel er „bei Aich“ tödlich vom Pferd.**

Einige große Grabdenkmäler an und in der Pfarrkirche Vilsbiburg haben den Zeitgeist überdauert. Noch vor einigen Jahrzehnten waren an der Außenmauer etwa 20 Grabtafeln angebracht mit oftmals sehr aufschlussreichem Inschriften-Inhalt. Bürger, Adelige, aber besonders die Vilsbiburger Geistlichkeit hatte sich im Stein verewigt – so glaubten sie wenigsten. Bis dann bei Restaurierungen der Kirchen-Außenmauer 1961/62 einige Epitaphe in das Kircheninnere kamen, die kleineren Steinplatten aber bei den Ökonomiegebäuden des Pfarrhofes „vorübergehend“ eingelagert wurden, und dann die geistige Botschaft der Vergangenheit *memento mori*, bei deren Abbruch unweigerlich der Erde zurückgegeben wurden – als Auffüllmaterial.¹⁴

In der Regel wurden Adelige, Bürger und Geistliche in der Kirche bestattet, hatten sie doch noch zu Lebzeiten dafür gesorgt, dass in dieser „ihrer“ Kirche, eine Seitenkapelle mit einem Altar, eine Bruderschaft, heilige Messen und vielleicht sogar ein eigener Priester, ein Benefizium für einen Benefiziaten gestiftet wurden. Ein Begräbnis „je näher am Altar, desto eher im Himmel“, war ein Inbegriff bis kurz nach der Säkularisation wo 1808 verfügt wurde, keine Begräbnisse mehr innerhalb der Kirchen vorzunehmen.

Bei Aich tödlich vom Pferd gestürzt

Rechts außen, beim Südportal der Stadtpfarrkirche war bis vor einigen Jahrzehnten noch die Grabtafel von **Johann Thaddäus Nikolaus Freiherr von Mändl**, der am 14. August 1735 „beim Vorritt“, gelegentlich einer Reise (der kurfürstlichen Herrschaften) des bayerischen Kurfürsten Karl VII. von Isareck nach Altötting, eine Stunde von Vilsbiburg entfernt, außerhalb von Aich, tödlich vom Pferd stürzte. Von Mändl war Pfleger des Pfleggerichts Vilsbiburg, der höchste herzogliche Beamte in Vilsbiburg von 1714 bis zu seinem Tod 1735.¹⁵

Seine Witwe Maria Theresia Freifrau von Mändl, geborene Reichsgräfin von Lodron, hatte nach dem Tode ihres Gatten das herzogliche Pflegeramt in Vilsbiburg bis zu ihrem Tode 1740 inne. Ihre Grabplatte befindet sich noch heute im nördlichen Langhaus-Portal, zwischen den Türen.



¹⁴ Peter Käser: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg. Ein Beitrag zur Geschichtsfindung der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg, Vilsbiburg 2006, Verlag Attenkofer, Seite 339: In Stein gemeißelt – Grabdenkmäler.

¹⁵ In den Pfleggerichten waren Verwaltung und Rechtspflege bis in das 19. Jahrhundert noch nicht geteilt. An ihrer Spitze stand der Pfleger. Da er nicht nur Verwaltungs- sondern auch Justizbeamter war, wurde er auch Richter genannt.

Foto des Grabdenkmales

Auf dem Foto des Grabmales, das dem Archiv des Heimatvereins entnommen wurde, ist in der Draufsicht links das Ehwappen der Lodron und Mändl zu sehen. Ebenso sehr kunstfertig ausgeführt ist im oberen Bereich die Darstellung „Maria Hilf“. Mittig kniet im barocken Gehrock und Perücke der mit 63 Jahren gestorbene Vilsbiburger Pfleger mit gefalteten Händen. Im rechten Feld befinden sich Krieginnsignien: Kriegsfahne, Kanone, Kugeln und Kriegstrommeln.

Die Inschrift ist zu entziffern mit:

*„Reichsfreiherr von und zu Deutenhofen, Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl, Rinerthall, Merlbach, Pachhausen, Siglfing, Steeg, Stetten, Dözkirchen, Münster, Wörth und Dochenpuechbach, der Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern, Oberster Hauptpfleger und Mautner zu Vilsbiburg. So herrlich als ein Feldoberster in seinen Heldenthaten noch herrlicher aber in seiner frombkheit. Er war dem Dienste Gottes instendigst ergeben. Er war ein eifriges Pflégkind Mariä ein bestendiger Verehrer des Heiligen Gutes ein wahrer Vater der Armen ein Vollkommener Tugend Spiegel. Er ist endlich voll der Verdiensten seines alters im 63. Jahre in Aich bei der Churfürstlichen Durchlaucht in vorreiten durch einen Fall vom Pferd aufld in Gott Seelig verschieden den **14. August 1735**“.*

Zur Hofmark Siglfing (oben genannt):¹⁶ Im Jahr 1631 verkauft Franz Benno Fugger die Hofmark Siglfing samt Pertinenzgütern an den Hofkammerdirektor Mandl in München, der schon 1632 mit dem Lehenhof zu Siglfing belehnt worden war. Als weitere Inhaber der geschlossenen Hofmark Siglfing erscheinen 1667 Johann Georg Mändl, 1727 Johann Maximilian und der oben beschriebene Johann Taddäus Mändl sowie Johann Franz Mändl im Jahr 1741.

Vilsbiburger Dienst- und Wohnsitz

Baron Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl war vom 6. Juni 1714 bis zu seinem Tod am 14. August 1735 Oberwachtmeister, herzoglicher Pfleger und Mautner, und somit der höchste herzogliche Beamte in Vilsbiburg. Während der Abwesenheit des Kurfürsten von Bayern (unter der österreichischen Administration) kaufte er von Georg Joseph Anton Freiherr von Closen¹⁷ die Pflégverwaltung in Vilsbiburg und wurde 1715 als Pfleger in Vilsbiburg vom Kurfürsten in seinem Amt bestätigt (konfirmiert). Da Mändl am 10. Mai 1717 als „bestellter Oberstleutnant“ des Prinz Ferdinand Dragonerregiments, mit dem Kurfürsten nach Ungarn ziehen musste, erhielt seine Gattin Maria Theresia und ein Sohn und zwar ohne Pflégskommissär, vielmehr nur mit dem Vilsbiburger Gerichtsschreiber als Pflégsverweser wie auch Joh. Thadd. Nikolaus v. Mändl selbst nur einen Gerichtsschreiber als Amtsverweser zu halten brauchte, die vorübergehende Nutzung des Vilsbiburger Pflégerpostens.

Nikolaus von Mändl war früher in den Niederlanden im Militärdienst und wurde später auch noch „Obriest“, war 1717 und 1718 in Ungarn und starb schließlich auf einer Reise der kurfürstlichen Herrschaft von Isareck nach Altötting, in dem er außerhalb von Aich (heute Gde. Bodenkirchen) tot vom Pferd fiel.¹⁸

Im Jahr 1714 heiratet er Maria Theresia Maximiliana Cajetana Josefa, eine geborene Freifrau Reichsgräfin von Lodron zu Furth (bei Landshut) und Wackerstein.¹⁹ Sie hatte nach dem plötzlichen Tode ihres Mannes den herzoglichen Pflégerposten in Vilsbiburg vom 18. November 1736 bis zu ihrem Tode am 11. Juni 1740 übernommen. Der Vilsbiburger Pfleger Nikolaus von Mändl hatte eine große Verehrung zur Stiftung des von Locarno kommenden Donatus Barnabas Orelli und der von ihm 1686 auf dem *Kalvarienberg* bei Vilsbiburg erbauten Kapelle Maria Hilf und seiner Wallfahrt. Diese große Marienverehrung kommt durch die filigrane Darstellung „Maria-Hilf“ auf seiner Grabtafel gut zum Ausdruck. Ab 1714 kommt Mändl in den Kirchenrechnungen von Maria Hilf vor. Im gleichen Jahr erscheint auch gleich eine ganz neue Einnahmequelle für Maria Hilf: Einem Ehebrecher wird eine Ehebruchsstrafe von 57 Gulden auferlegt.

Johann Taddäus von Mändl hatte 1734 noch zwei unverheiratete Schwestern: Maria Cäcilia Theresie und Anna Maria Mechthildis, während die Schwester Maria Anna Johanna bereits eine verwitwete Baronin von Berchem war.

Unmittelbar nach dem tragischen Tod des Pflégers von Mändl wurde vom 31.08.1735 bis 18.11.1736

¹⁶ Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 58. Das Landgericht Erding von Susanne Margarethe Herleth-Krentz und Gottfried Mayr, München 1997, Seite 163, Siglfing.

¹⁷ Closen war Vilsbiburger Pfleger von 1.02.1707 bis 6. Juni 1714, nannte sich auf Haidenburg, königlicher polnischer und kurfürstlicher Kämmerer.

¹⁸ FERCHL Georg, Bayerische Behörden und Beamte 1550-1801, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Band 53, Teil 3, 1911, Seite 1191f, Pfleger von Vilsbiburg.

—Bayerische Behörden und Beamte 1550-1801, in: ObbA, Band 53 (1912), Register.

¹⁹ **Das Dorf Wackerstein** ist ein Ortsteil des Marktes Pförring im Lkr. Eichstätt, Oberbayern. Nach Verwüstung durch schwedische und kaiserliche Truppen im Dreißigjährigen Krieg erwarben die „Grafen von Lodron“ im Jahr 1643 den Güterkomplex, welchen sie durch den Zuerwerb des Dorfes Mitterwöhr vergrößern konnten. Im Jahr 1711 verkaufen diese ihre Besitzungen Wackerstein, Dötting, Ettliling (Markt Pförring, Lkr. Eichstätt) und Mitterwöhr (Pfaffenhofen a.d. Ilm) an „Lothar Freiherr von Weickel“. (www.wackerstein.de).

die Pflege Vilsbiburg, respektive die Nutzung derselben, dem Ritterorden vom Heiligen Georg zugelegt.

Dann vom 18.11.1736 bis (†) 11.06.1740 war das Pflagamt bei Maria Theresia Freifrau von Mändl, geborene Reichsgräfin von Lodron zu Furth und Wackerstein, Witwe des obigen Johann Taddäus.

Der Vilsbiburger Einsiedler

Am 1. August 1715 schreibt der Vilsbiburger Eremit Frater Paulus Prunhauser an *den Hochwollgebohrner Freyherr Hochgeehrtister Herr **Johann Thadae Niclasen Mändl**, Freyherr von Deutenchouen²⁰*. Er ist ein *Einsiedler negst hiesigem Marckht Byburg*, ob ihm Mändl ein jährliches Gnadengeld bewilligen könnte. Er hat bei der churfürstlichen Durchlaucht viele Jahre zu Pferd gedient und einen treuen Kriegsdienst geleistet, *beinebens auch verschiedene Feldzüge begleitet*. Da er wegen dieser Dienste nun gebrechlich ist, hat er sich in den Eremiten-Orden begeben. Nun hat er nach erhaltener Bewilligung, *negst hiesigem Marckht Byburg, eine Clausen erpauet, die Patres der Kapuziner haben ihm das Almosen geschmäleret. Nun glaubt er wegen der so lange Jahre treu geleisteter Kriegsdienste ein gewisses Gnaden Geld einfordern zu können*.

Byburg den 1. Augl 1715.

Dienstschuldigster Johann Thadae Niclasen Mändl, Freyherr von Deutenchouen.

Kleine Genealogie

Johann Thaddäus Nikolaus Reichsfreiherr (Baron) von Mändl war der Sohn von Johann Georg Baron von Mändl, Rentmeister in München. Er war der Gründer der Familienlinie der Mändl von Deutenhofen (an der Amper). Vermählt war Johann Georg in erster Ehe mit Katharina von St. Vincent und nach deren Tod mit Maria Sophie von Perfahl. Johann Thaddäus Nikolaus stammte aus der ersten Ehe. 1714 heiratete er die Freifrau Maria Theresia, geborene Reichsgräfin von Lodron zu Furth bei Lands hut. Im gleichen Jahr kam er als Pfleger und Mautner nach Vilsbiburg und blieb hier 22 Jahre bis zu seinem unglücklich tödlichen Sturz vom Pferd bei Aich am 14. August 1735.

Interessant ist, Freiherr von Mändl war Inhaber des Edelsitzes Münster in der Gemeinde Wurms ham, Steeg bei Buchbach und Stetten bei Neumarkt St. Veit, so steht es auch auf seinem Grabstein. Der eigentliche adelige Sitz in Münster war der „Hofbauer“. Zum Sitz gehörten die Höfe und Anwesen mit den Hausnamen: Huber, Pretz, Mesnersölde, Wirt/Taverne mit realem Schank- und Eisenhandel und der Mesner.

Der bei Aich verunglückte Reichsfreiherr und kurfürstliche Durchlaucht in Bayern - Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl, war nach der Inschrift auf dem Grabstein zu schließen, ein erfolgreicher Kriegsmann aber auch ein tiefgläubiger Katholik und Marienverehrer: „...ein Verehrer des Heiligen Gutes, ein wahrer Vater der Armen, ein vollkommener Tugend Spiegel“.

Wappen der Mändl



Wappen der Mändl:

Ein von Gold und in Schwarz gevierter Schild, wo je ein schwarzer springender Steinbock ist, anderweitig ein goldener Pfahl.

Wappen der Freiherren von Mändl

J. Siebmachers Wappenbuch,
Bayerischer Adel Freiherren, Tafel 46,
Beschreibung S. 47.

Wappen aus dem Kupferstich des
Michael Wening 1710
Schloss Steeg bei Buchbach



²⁰ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Gerichts Literalien (GL) 334, Nr. 68, Kurbayern Äußeres 2216. Deckblatt: Kgl. Kreisarchiv München, Gerichts-Registaturen Fasz. 334, No. 67 und 68.

Johann Mändl erhielt als Kurfürstlicher Geheimer Rat, Hofkammerpräsident, Lehnspropst und Pfleger Zu Dachau und Neuburg vorm Wald von Kaiser Ferdinand III. im Jahr 1653 das Freiherrendiplom.²¹

Sonstiges:

- 29.12.1729: Johann Thaddäus Nikolaus Mändl Freiherr von und zu Deutenhofen, kurbayerischer Oberst, Pfleger und Mautner zu Byburg (Vilsbiburg).
- 1723: Johann Thaddäus Niclas Mändl, Freiherr zu Deutenhofen, Pfleger und Mautner zu Biburg (Archiv Heimatverein Vilsbiburg, Urkundenschachtel).
- 21. Juni 1729: Johann Max Ferdinand Felix, Reichsgraf von Preysing belehnt den Nikolaus Johann Thaddeus Maendl auf Deutenhofen und Rinnenthal, Pfleger und Mautner von Vilsbiburg mit dem Hof und Sitz Topfkirchen, in Stephanskirchener Pfarrei gelegen, der ein Ritterlehen vom Schloß Kopsburg ist. (Quelle: OAvG, Bd. 23, 1863, Regesten ungedruckter Urkunden..., 298 Urkunden des Preysingischen Archives zu Kronwinkel, Dr. Theodor Wiedemann, S. 357).
- 29. Dezember 1729: Johann Thaddäus Nikolaus Mändl, Freiherr von und zu Deutenhofen, kurbayerischer Oberst, Pfleger und Mautner zu Byburg. (Bayerische Archivinventare, Heft 20, LK Erding U 305).



Schloß Steeg bei Buchbach. Kupferstich von Michael Wening um 1710, mit dem Wappen der Mändl. (Heute abgegangen).

Reichsfreiherr (Baron) von und zu Deutenhofen, Johann Thaddäus Nikolaus von Mändl, war auch Inhaber von Steeg bei Buchbach (Lkr. Mühldorf a. Inn).

Die Hofmark Steeg hatten die Adeligen der Pfäffinger als Stammsitz. Nach ihnen kamen die Losnitzer, dann die Perkhofer. Die Landtafel von 1737 nennt für das Jahr 1638 die Erben der Losnitzer als Inhaber von Steeg. 1641 kauft Ludwig Riemhofer zu Vatersham die Hofmark Steeg von seiner Schwägerin Susanne Beatrix von Losnitz. 1656 sind die Stöckl Inhaber von Steeg. Die Stöckl von Ach sind seit dem 17. Jahrhundert Landstand. Ab 1661 bis 1835 ist Steeg im Besitz der Barone Mändl auf Hubenstein bei Velden/Moosen.

Die Mändl waren ein Bürgergeschlecht aus Günzburg-Burgau, dann Erbruchsessen des Hochstifts Passau, seit dem 17. Jahrhundert bayerischer Landstand und ihre Nebenlinie Steeg starb 1723 aus. 1737 ist Steeg ein Schloß und ungeschlossene Hofmark.²²

Die Hofmark Hohenbuchbach-Stetten (bei Neumarkt St. Veit) war von 1658 bis 1812 im Besitz der Mändl von Deutenhofen auf Hubenstein (bei Moosen/Velden). Die Landtafeln von 1560 bis 1737 nennen es nur Sitz, mit einem gemauerten Schloß.²³

Weitere Informationen zu den Mändl/Mandl bei: Inninger Siegfried: Die Puchpecken und Schloß und Hofmark Hohenbuchbach, in: Das Mühlrad, Bd. 29, Jgg. 198, Seite 120. Die Mandl.

²¹ Inninger Siegfried: Die Puchpecken und Schloß und Hofmark Hohenbuchbach, in: Das Mühlrad, Bd. 29.

²² Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 36. Mühldorf am Inn. Die Landgerichte Neumarkt, Kraiburg und Mörmoosen und die Stadt Mühldorf. Bearbeitet von Helmut Stahleder mit Teilen der Güterstatistik von Annelie Eckert-Eichhorn, München 1976, Seite 190f Hofmark Steeg.

²³ Siehe Anm. 21: HAB, Mühldorf, Seite 193, Hofmark Hohenbuchbach-Stetten.